

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Erbförster**

**Ludwig, Otto**

**Leipzig, [ca. 1896]**

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-89042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89042)

## Neunter Austritt.

Möller rasch herein. Vorige. Zuletzt Andres.

Förster (nicht aufsehend). Na, ich gebe. (Nimmt die Karten, bemerkt seinen Irrtum.) Sie sind's, Herr Möller?

Möller (feierlich). Aufzuwarten.

Förster. So setzen Sie sich. Ist er wieder kühl, der alte Hitzkopf? Warum kommt er nicht herein? Ich soll ihn holen? (Will gehn.)

Möller. Herr Stein läßt den Herrn Förster fragen, ob er sich besonnen hätte?

Förster. Dächt ich doch!

Möller. Daß Sie durchforsten wollen.

Förster. Daß ich nicht durchforsten will.

Möller. Das heißt, daß Sie die Försterstelle aufgeben.

Förster. Das heißt — daß Sie ein Narr sind.

Möller (sehr feierlich). Ich habe den Auftrag von Herrn Adolf Friedrich Stein, Chef des Handelshauses Stein und Sohn, im Fall Sie den Befehl Ihres Herrn auszuführen noch sich weigern sollten, Ihnen Ihre Absetzung anzukündigen und auf der Stelle dem Buchjäger zu notificieren, daß er Förster von Düsterwalde ist.

Förster. Und das wär Ihnen ein Vergnügen —

Möller. Von mir ist hier nicht die Rede; hier ist die Rede von der Firma Stein und Sohn, die zu vertreten ich die Ehre habe. Ich lasse Ihnen fünf Minuten Bedenkzeit. (Tritt ans Fenster.)

Förster. Absetzen? Mich absetzen? Wissen Sie, was das heißt? Einen Mann, der vierzig Jahre lang redlich gebient? Himmelelement, Herr! Wenn ich thäte, was er will — dann wär ich absetzenswert. Durchforsten! Und der Berg liegt gegen Nord und Nordwest offen wie ein Buch —

Wilkens. Hm! Aber von seinen Bäumen ist dahier auch gar nicht die Rede.

Förster. Daß der Wind sich hineinlegt und alles zusammenknickt? Element! Dummes Zeug. Es ist gar nicht sein Ernst. Wenn er sich nur erst befinnt. —

Wilkens. Drum und so sagt ich ja. Bis es zum Hauen kommt, kann einer sich noch hundertmal befinnen. Und das

sieht er doch, daß es dem Herrn Stein hier nicht absolut ums Gauen ist? Sondern nur, daß er sein Ansehen behaupten will. Wenn er Herr ist, so muß er doch Recht behalten.

**Förster.** Aber er hat unrecht, und zu einem Unrecht sag ich nicht Ja. Vierzig Jahr hab ich das Meine nicht geachtet um das, was mir anvertraut war, hab ich —

**Wilkens.** Hm, und so dächt ich, wenn Er's vierzig Jahr mit seinen Bäumen treu gemeint hat, so könnt Er das nun auch einmal mit Frau und Kindern und mit sich selbst.

**Förster.** Weiß Er, daß das dem Stein ein Schaden werden kann von sechstausend Thalern? Was? Um die ich ihn brächte mit meinem Ja? Und dann sollt einer auftreten und sagen: der Ulrich hat ja dazu gesagt? In fünfzehn Jahren konnte ein Schlag dastehn, daß ein Jägerherz aufgehen mußte davor, und —

**Wilkens.** Hm; und das kann ja noch immer —

**Förster.** Wenn der vermaledeite Wind von Hersbruck her einmal drin gelegen hat? Er red't, wie Er's versteht.

**Försterin** (fürchtam). Aber was soll aus uns werden?

**Förster.** Wir sind ehrliche Leute und das wollen wir bleiben.

**Wilkens.** Hm! Wenn hier von der Redlichkeit ganz und gar die Rede wäre!

**Förster.** Aber zum Teufel, Herr, von was sonst? Was? Pfötchen geben? Schlagt nur zu! Ihr werdet schon klug werden. Und ins Fäustchen lachen? Nur kein ehrliches, offenes Wort. Das ist Eure Bauernmoral so. Wenn's Euch nur nicht an den Geldbeutel geht, Ihr laßt's gehn. Wo Ihr nicht müßt —

**Wilkens** (selbstzufrieden). Hm, ja. Wo der Bauer nicht muß, da regt er nicht Hand und nicht Fuß. Da hat Er schon recht; das ist so die Bauernmoral. Und ich sag Ihm, die Bauernmoral ist nicht dumm. Hätt' Er die Bauernmoral befolgt, so hätt' Er seine Schuldigkeit gethan und nicht für den Heller mehr und hätte das Seine an sich gewandt und an Frau und Kinder, und nicht an fremdes Gut; so könnt's Ihm nun auch egal sein, was draus wird. — Was Brot ich esse, des Lieb ich singe. Er wird nicht bezahlt, daß Er Herr, sondern daß Er Diener sein soll. Wenn also Sein Herr sagt: es soll durchforstet werden —



**Förster.** So muß ich dafür sein, daß es nicht geschieht. Der redliche Mann geht vor den Diener.

**Wilkens.** Hm! Da wären wir ja glücklich wieder beim Anfang. (Wendet sich.)

**Försterin.** Er will doch nicht gehen? Er ist noch mein einziger Trost, der Herr Better. Er wird sich ja noch besinnen. Auf den Herrn Better giebt er noch das meiste.

**Wilkens.** Das merk ich.

**Försterin.** Die Verlobung! — Die Marie! — Und daß auch der Herr Pastor nicht da ist! Wenn doch nur der Herr Better —

**Andres** (tritt auf).

**Wilkens.** Er hat einen Schädel von Eisen. Kann man ihm denn was deutlich machen?

**Möller** (der bis jetzt ruhig aus dem Fenster gesehn, sieht nach seiner Uhr und wendet sich dann feierlich gegen den Förster). Herr Förster; nun möcht ich um Ihre letzte Erklärung bitten.

**Förster.** Was ich gesagt hab, das hab ich gesagt. (Schritte; bleibt stehn.) Und übrigens kann er's gar nicht, das mit dem Absetzen. Er kann mich ja gar nicht absetzen. Erst muß er mir nachweisen, daß ich's verdient hab. Um nichts und wieder nichts kann er mich nicht absetzen.

**Möller** (mit Ansehn). Also Sie wollen nicht? Rund heraus: Sie wollen nicht?

**Förster.** Wenn's Ihnen noch nicht rund genug war, nein! Runder kann ich's nicht zusammenbringen. Ein Schurke will ich nicht sein, und einen redlichen Mann kann er nicht absetzen. Ist das nun rund genug, daß es volkt? Ich bin Förster und ich bleibe Förster und — durchforstet wird nicht. Das sagen Sie Ihrem Herrn und Ihrem Buchjäger und wem Sie wollen!

**Försterin.** Haben Sie nur ein wenig Geduld mit ihm. Das kann ja gar nicht Herrn Steins Ernst sein und Sie haben schon soviel Güte gehabt —

**Möller.** Wenn ich's wäre, ich Justus Möller — was thät ich nicht, der Frau Försterin zu gefallen? Aber ich stehe hier als Bevollmächtigter von Stein und Sohn.

**Förster.** Wenn er ein Recht zu haben glaubt, so mag er's verfolgen. Und du sollst mein gutes Recht nicht so beleidigen,

Weib, daß du beim Unrecht betteln gehst. Guten Tag, Herr Möller. Wünschen Sie sonst noch was? Nicht? Haben Sie mir sonst noch was zu sagen?

Möller (sehr feierlich). Nichts, als daß Ihre Försterschaft von diesem Augenblick an zu Ende ist. Hier ist die Befolgung, ein Halbjahr voraus. — Dafür werden Sie so bald als möglich, spätestens in drei Tagen, das Forsthaus räumen, damit der nunmehrige Förster hereinziehen kann, der von diesem Augenblick an ganz allein für den Forst zu sorgen hat.

Förster (muß sich setzen).

Försterin (zu Andres, den sie immer zurückhalten müssen und der nun nach der Thüre eilt). Wohin, Andres?

Andres. Dem Robert sagen, was sein Vater —

Försterin. Daß du nicht etwa —

Andres. Laß mich, Mutter, eh' ich den am Kragen fasse da — (Heftig ab.)

Förster. Schon gut. Schon gut. Daß du mir still bist, Weib! (Steht auf.) Guten Tag, Herr Möller. Hier haben Sie Geld liegen lassen. Herr, sonst werf ich's Ihnen nach. (Dritt ans Fenster und pfeift.)

Möller. Sie sehen, Frau Försterin, ich thu meine Schuldigkeit mit Schmerzen. Ich gehe zum Buchfäger.

Förster (ohne sich nach ihm zu wenden). Glückliche Reise!

### Behnter Auftritt.

Der Förster steht am Fenster und pfeift. Willens sucht Stock und Gut. Die Försterin sieht ratlos von einem zum andern. Möller im Abgehn sitzt auf Robert und Andres, die hereingestürzt kommen. Marie hängt an Roberts Arm, den sie zu besänftigen sucht.

Robert (zornig im Hereintreten). Er soll nachgeben, er soll den schönen Tag nicht stören.

Andres. Geh zu deinem Vater; der hat den Streit angefangen.

Möller. Gut, daß ich Ihnen begegne, Herr Stein. Sie möchten sogleich nach Hause kommen. (Ab.)

Robert. Ulrich, Sie geben nach, Sie müssen nachgeben.

Förster (sich vom Fenster wendend). Sie, Herr Stein? Was suchen Sie bei mir? Marie, du gehst dort hinaus. Was suchen Sie denn bei dem Mann, den Ihr Vater absetzen will?